



IRS Institut für
Regionalentwicklung
und Strukturplanung

In dieser Ausgabe:

- "EisenhüttenStadt 2030"
- "Bildungsbrücken"
- Sommer-Universität
Budapest 2002
- Neues aus den Wissen-
schaftlichen Sammlungen
- Kurz notiert
- Drittmittelprojekte
- Stadt und Wissen:
IRS-Fachtagung am
4. und 5. November
- Aus den raumwissen-
schaftlichen Partner-
instituten
- Neu im IRS
- Lehrveranstaltungen im
Wintersemester 2002/03
- Neuerscheinungen

Forum Zukunft Brandenburg ...

Die räumlichen Beziehungen zwischen Brandenburg und Westpolen – was weiß die Wissenschaft?

Im Juni 2002 nahm das "Forum Zukunft Brandenburg 2025" mit dem Thema der EU-Osterweiterung seine Arbeit wieder auf. Der Direktor des IRS, Karl-Dieter Keim, hielt den Einführungsvortrag, aus dem wir die folgenden Passagen wiedergeben:

1. Bei allen Handlungsüberlegungen zur EU-Osterweiterung ist zu prüfen, in welcher Weise die gegenwärtigen kulturellen Prägungen durch die desaströse Geschichte zwischen Polen und Deutschland im 20. Jahrhundert mitbestimmt werden und welche Rolle die besonderen polnischen Beiträge zur Wiedererweckung einer "civil society" seit den 60er Jahren spielen. Die Kulturpolitik vermag hierbei wie eine "Zeitmaschine" zu wirken, indem sie sowohl die langen Wellen des Mentalitätswandels in den Blick nimmt als auch die aktuellen kulturellen Strömungen und Praxisformen zum Thema macht. Sie wird die Darstellung gegensätzlicher Lebensentwürfe zulassen und sie wird zu vermitteln und zu dämpfen versuchen, wo eine Auffassung als *allein* legitim hingestellt wird. Dabei ist

insbesondere die zentrale Rolle der Städte zu würdigen; die "Wiederkehr" der ostmitteleuropäischen Städte nach Europa wird in den Arbeiten von Karl Schlögel (Europa-Universität Viadrina) eindringlich beschrieben.

Die Kulturwissenschaften betonen neben der historischen Relevanz die Bedeutung der kulturellen *Differenz*. Es ist hilfreich, die wachsenden Interessengegensätze zwischen Polen und Deutschland partiell mit den kulturellen Besonderheiten zu erklären. Da ist insbesondere die scharfe Sprachgrenze als Ausdruck der kulturellen Differenz ein eklatantes Hindernis für kulturellen Austausch. Die brandenburgische Seite (und Berlin) müsste hier mehr "zulegen" als die polnische Seite; oft wird die englische Sprache das Verbindende am leichtesten ermöglichen.

In diesem Zusammenhang erwähne ich eine kürzlich veröffentlichte Statistik der OECD über die Zahl der Jugendlichen, die in den einzelnen Ländern ein Studium aufnehmen: Nach dem Stand von 1999 beginnen knapp

30 Prozent eines Jahrgangs ein Studium in Deutschland; in Polen liegt dieser Anteil bei knapp 60 Prozent. Für die Grenzregion zwischen Westpolen und Brandenburg/Berlin wird damit zu rechnen sein, dass in Kürze der Anteil gut qualifizierter junger polnischer Wissenschaftler steigen wird, die Richtung Westen drängen und den deutschen Absolventen eine massive Wettbewerbssituation aufzwingen werden.

2. Der transnationale Wirtschaftsraum zwischen Berlin und Poznan interessiert uns vor allem in seiner regionalisierten Ausformung. Wie Stefan Krätke (Europa-Universität Viadrina) in seinen Studien feststellte, haben wir es beiderseits der Grenze mit Ausstattungen an Infrastruktur, an Bevölkerungsstruktur und an Siedlungsstruktur zu tun, die sich diesseits und jenseits in der Qualität weniger unterscheiden als gemeinhin unterstellt wird. Auch die Differenz in der Wirtschaftskraft hat sich in den letzten Jahren deutlich angenähert (insbesondere wenn man währungsbezogene Kaufkraft-Standards und nicht das bloße Lohngefälle berücksichtigt).

Einige aktuelle Aussagen liefert eine umfangreiche Studie, die 2001 im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums mit Unterstützung der EU zur Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung durchgeführt worden ist ("Preparity"). Darin wird die geringere Wirtschaftskraft in Ostdeutschland auf eine Unterausstattung der Potenzialfaktoren zurückgeführt: auf eine unterdurchschnittliche Investitionstätigkeit, auf eine defizitäre Verkehrsinfrastruktur, auf einen zu niedrigen Anteil Hochqualifizierter bei den Beschäftigten, auf ein zu geringes Nachfragepotenzial sowie auf eine zu schwache Einbindung in internationale Wirtschaftskreisläufe. Es sind dann offenbar die Zentren, die großen Städte mit ihren wirtschaftlichen Verflechtungen, die am ehesten mit Erfolg gegen diese Mängel angehen können. Es wird mit einem großen *potenziellen* Handelsvolumen zwischen Polen und Deutschland gerech-

net; doch dürfte ungewiss sein, inwieweit die Grenzregionen davon profitieren können. Im Hinblick auf Migration erwartet die Studie nicht, dass durch die Gewährung der Freizügigkeit ein massiver Zuwanderungsstrom von Arbeitskräften ausgelöst werden wird. Insgesamt gilt, dass klare Prognosen nicht möglich erscheinen; bedeutsame Variablen seien die Angleichung des Einkommensgefälles und der Zeitpunkt der Freizügigkeit.

Das Hauptproblem des hier behandelten Raumes sehe ich darin, dass die sich erweiternden wirtschaftlichen Entwicklungen über die Grenzregionen selbst hinweggreifen ("leapfrogging"); dass also Betriebe in Poznan oder Szczecin mit Berlin oder mit westdeutschen Zentren kooperieren, aber nicht mit Frankfurt/Oder oder der Uckermark; dass die westlichen Investitionsinteressen den gesamten ostmitteleuropäischen Raum als strategisches Feld betrachten und sich nicht um die Belange der Grenzregionen kümmern.

3. In den letzten Jahren sind zahlreiche Studien durchgeführt und Handlungskonzepte formuliert worden, um den gemeinsamen Grenzregionen eine leistungsfähigere Struktur zu verleihen. Auf politisch-planerischer Seite sind insbesondere Schritte im Rahmen der Interreg-Programme der EU sowie der Euroregionen zu erwähnen, ebenso Bemühungen um gemeinsame Leitbilder im Raumordnungsausschuss der Deutsch-Polnischen Regierungskommission, einzelne Verkehrsplanungen sowie einzelne Stadtentwicklungskonzepte in den grenznahen Städten oder auch – ökologisch wichtig – die Ausweisung von (oft grenzübergreifenden) Naturparks, Biosphärenreservaten und Nationalparks.

Das Problem ist, dass die Ausarbeitung solcher Konzepte – so wichtig sie sind, so hilfreich sie als Vehikel für ein gegenseitiges Verstehen anzusehen sind – erheblich entfernt ist von ihrer praktischen Realisierung im Leben der Menschen. Wir haben ge-

lernt – und das ist ein Erfahrungswissen aus IRS-Projekten –, wie wichtig es ist, die örtlichen und regionalen Situationen, die sozialen Milieus, die Mentalitäten, die kommunalpolitischen Machtspiele, die externen Einflüsse u.Ä. zu kennen, um zu begreifen, warum gut gemeinte Konzepte oftmals so wirkungslos bleiben.

Die Probleme und die Relevanzstrukturen "vor Ort" wirken ernüchternd gegenüber einer vor allem symbolischen europäischen Vereinigungspolitik, die *wenig Bodenhaftung* aufweist. Raumplaner beider Seiten beklagen immer wieder, dass Kommunen, Planungsträger und Unternehmen zu wenig über die Absprachen auf den höheren Ebenen der Raumordnungspolitik informiert werden. Und weil dies so ist und von den Menschen in den Grenzregionen auch so wahrgenommen wird, nistet sich in ihren Köpfen mehr und mehr das Bild von einer vernachlässigten, peripherisierten Lage ein, über deren eigene Belange die transnationalen Entwicklungen hinweggehen. Benötigt wird eine "regional governance", ein System von Abstimmungs-, Strategie- und Steuerungsmechanismen mit geeigneten Regeln, um auch auseinanderstrebende Anforderungen – zwischen EU und Globalentwicklung einerseits, regionalen/lokalen Notwendigkeiten und Chancen andererseits – zu integrieren. So fundiert, lassen sich die grenzüberschreitenden Kooperationen besser in Angriff nehmen. Dann können auch einige der Konzepte Tritt fassen, mit denen die Regionalwissenschaften Ansatzpunkte für eine Verbesserung der Entwicklungschancen zu beschreiben versuchen: regionale innovative Milieus, lernende Regionen, regionale Produktionssysteme, Förderung und Einsatz von sozialem und kulturellem Kapital.

4. Zwei Handlungsempfehlungen folgen aus diesen Thesen:

a) In der Regionalwissenschaft und der räumlichen Planung finden seit längerem informelle Instrumente

Osterweiterung – Brandenburg – Polen: Statement zum "Zukunftsforum Brandenburg 2025"

- von Ulf Matthiesen -

der räumlichen Entwicklung immer mehr Verwendung. Eines dieser Instrumente sind *Regionale Entwicklungskonzepte*. Mit ihrer Hilfe sollen unterschiedliche Akteurguppen Projekte und Aktivitäten bündeln und auf eine gemeinsame strategische Linie bringen. Ein solches Vorgehen rege ich für die Grenzregionen mit Westpolen an (die großen Städte Poznan, Szczecin, Berlin müssen beteiligt sein). Das Konzept muss nicht flächendeckend arbeiten, sondern sollte sich auf neurgalische Schwerpunkte konzentrieren. Es wäre denkbar, mit einem engagierten Kreis von Akteuren zu beginnen und anderen später den Beitritt zu dieser Gruppe zu eröffnen. Die Gemeinsame Landesplanungsabteilung sollte selbstverständlich mitwirken, jedoch nicht die verantwortliche Leitung übernehmen; hier denke ich eher an einige hochrangige Persönlichkeiten, die ein Steering Committee bilden und von einer effizienten Geschäftsstelle unterstützt werden.

b) Die Landesregierung sollte die mit der Interministeriellen Arbeitsgruppe begonnene Strategiearbeit zur Vorbereitung auf die EU-Erweiterung gezielt und sichtbar verstärken. Hilfreich wäre die Ausrichtung einer *Kampagne* zur Stärkung der Grenzregionen (was nicht heißen soll, diesen den Status von "blühenden Landschaften" in Aussicht zu stellen). Mit Phantasie und nur wenig Geld könnte das Konzept einer *"Lernenden Region"* auf beiden Seiten der Oder stufenweise aufgebaut werden. Ein entsprechendes Regionalmarketing erhöht die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Die Kommunen und die Betriebe müssten mit gezielten Beratungsangeboten rechnen können. Die Regierung sollte alle Schritte unterstützen, um gegenüber den auf der europäischen Ebene induzierten Vorgängen eine notwendige Bodenhaftung zu erreichen.

Mit drei Thesen möchte ich auf prekäre Entwicklungen im Grenzraum zwischen Polen und Deutschland aufmerksam machen. Forschungsbasis dieses Kommentars sind zwei längerfristige IRS-Projekte.

- *Einmal* eine DFG-Studie zur deutsch-polnischen Doppelstadt Guben/Gubin: Neben Jörg Dürrschmidt arbeitet hier seit anderthalb Jahren unsere polnische Kollegin Anna Zinserling mit, die einen genauen Blick auf Entwicklungen in der polnischen Doppelstadthälfte wirft.
- *Dann* eine Studie zu so genannten neuen wissensbasierten Formen der Stadtentwicklung: Dabei untersuchen wir – im Vergleich mit erfolgreichen west- und ostdeutschen "Wissensstädten" (Jena, Erlangen) – die Stadtentwicklung in Frankfurt (Oder). Hier geht es etwa um die Einbindung der Universität und des Collegium Polonicum, um das Verhältnis des Instituts für Halbleiterphysik zu Start-up-Gründungen in Stadt und Region.

Zunächst eine Bemerkung zum allgemeinen Hintergrund der EU-Osterweiterung hier im Grenzraum: Die im Osten Deutschlands ohnehin auffällige Verstärkung ungleichmäßiger Regionalentwicklungen und Schrumpfungprozesse verschärft sich hier im Grenzraum zu Peripherisierungsdynamiken – bis hin zu "Peripherisierungen im Kopfe". Teilweise ist das Selbstbild der Bewohner in den Städten an Oder und Neiße bei dem Negativurteil "Sterbende Stadt" eingerastet. Die drohende Gefahr neuer Peripherien in der Mitte eines größer werdenden Europas bildet insofern ein äußerst brisantes Thema, das in die Diskussionen um eine notwendige und zu wünschende EU-Osterweiterung dringend einbezogen werden muss. Deshalb auch scheint hier als Erstes eine *rückhaltlose Bestandsaufnahme* angesagt, um angemessene Praktiken und Gegen-

mittel gegen eine weitere Peripherisierung im Vorfeld und Gefolge der EU-Osterweiterung entwickeln zu können.

Es erscheint zwingend geboten, klarer zu unterscheiden (a) zwischen *lebensweltlichen* Grenzraumverflechtungen, etwa dem Verhältnis zwischen den alltagskulturellen Mentalitäten und Lebensformen beiderseits der Grenze und (b) den *systemisch-funktionalen Verflechtungen* von Ökonomie, Verkehr, Planung etc. Man könnte es auch das Verhältnis von weichen zu harten Standortfaktoren des Grenzraumes nennen. Und inzwischen wissen wir auch: Mentalitäten sind häufig sehr viel wandlungsresistenter als Infrastrukturen! Zwischen-Fazit: Harte und weiche Strukturen sind also zwei unterschiedliche Strukturebenen mit unterschiedlichen Entwicklungslogiken, die beide wesentlich die Anpassungschancen der Grenzregion an die EU-Osterweiterung mitprägen.

1. These:

Zwar gibt es so etwas wie ein neues Primat der sich globalisierenden und europäisierenden Ökonomie. Aber diese Dominanz folgt längst nicht mehr dem altehrwürdigen Basis-Überbau-Schema. Stattdessen gibt es starke gemischte (*hybride*) *Rückkopplungen* der soft und der hard structures, etwa durch eine zunehmende Wissensbasierung von ökonomischen Prozessen. Die Entwicklungs- und Strukturpolitiken, die die EU-Osterweiterung flankieren, machen also einen schwerwiegenden Fehler, wenn sie diese soft structures lediglich gefühlig psychologisieren (Stimmung und Lage)! Auch Gefühle sind objektiv strukturiert und gerade in Peripherisierungsdynamiken können sie Negativentwicklungen zur Folge haben.

2. These:

Die Fallhöhe zwischen offizieller und symbolischer Politik zur Beförderung der EU-Osterweiterung auf der einen

Seite und den Problemen vor Ort, den Problemen in den lokalen Grenzmillieus andererseits, ist sehr groß. Wir würden sagen: Diese Fallhöhe ist *zu groß*. Zum Teil mischt sich dieses Ebenen-Dilemma sogar in den einzelnen Personen.

Ein Beispiel: Angestellte der Doppelstädte sind als Vertreter der Stadtverwaltungen oder Euroregionen in ihrer Funktionsrolle zunächst unzweideutig gehalten, sich für die EU-Osterweiterung auszusprechen. Als Alltagsmenschen dagegen äußern sie sich sehr skeptisch (zum Teil passiert das in ein und demselben Interview). Im Problem der zu großen Fallhöhe zwischen Erweiterungspolitik und Grenzalltag lauert ein weiteres, äußerst brisantes politisches Problem: In dem großen leeren Raum zwischen offizieller EU-Osterweiterungspolitik und den Alltagsproblemen sickern vor Ort zunehmend populistische Politikangebote ein – und die sind inzwischen sowohl in rechter wie linker Couleur zu haben.

These 3:

Auch ich möchte das "froschartige" Überspringen der Entwicklungsdynamiken über den eigentlichen Grenzraum hinweg ansprechen (siehe Beitrag Keim). Auf ökonomischer Ebene scheinen die Entwicklungsdynamiken den direkten Grenzraum in der Tat beinahe ganz zu überspringen – und sich in den großen Zentren der zweiten Reihe zu konzentrieren, also in Posen, Breslau, Stettin auf polnischer Seite und Berlin auf deutscher Seite. Eine drohende Konsequenz für die Grenzraumpolitiken: Das neue Haus in der Mitte eines größeren Europas wird wesentlich durch neue Peripherien, möglicherweise sogar durch einen neuen Typus von stadtreionalen Peripherien mit gekennzeichnet sein! Damit stellt sich ein deutliches *überlokales* Strukturproblem für den Grenzraum, das sich allein mit *lokalen oder regionalen* Mitteln nicht wird lösen lassen. Wenn die Grenzraumpolitiken diese Problematik

nicht berücksichtigen, droht die Gefahr der Überforderung der Grenzmillieus vor Ort und die Verstärkung von Zukunftsangst. Ziel muss es deshalb sein, mit einer Bündelung von Mehrebenenpolitiken – von der EU-Ebene bis vor Ort – gerade im faktischen Grenzraum die Entstehung so genannter "sticky places" anzusteuern, also Orte, die – wie die Wirtschaftsgeographen sagen – ähnlich dem Fliegenpapier unter der Küchenlampe – neue und alte Entwicklungsdynamiken sowohl anlocken als auch festhalten!

In unseren Untersuchungen haben wir Unterschiede in der Lernbereitschaft beiderseits der Grenzen festgestellt. Um diese Differenzen nicht zu schnell zu psychologisieren ('der Pole', 'die Deutschen'), haben wir diese Unterschiede eher über die strukturellen Wirkungen von zwei unterschiedlichen Transformationspfaden erklärt, die hier zusammenprallen:

Polens Transformations- und Modernisierungspfad arbeitet weitgehend ohne soziales Netz! Jeder wird mit seinen Familienbanden und sozialen Beziehungen der kalten Zugluft einer knallharten Modernisierung ausgesetzt, mit halblegalen Formen der 'primären Akkumulation' von Kapital, Selbstaussbeutung und starken West-Orientierungen.

Für die deutsche Seite haben wir dagegen häufig das Sentiment festgestellt: Alles Übel kommt von oben (sei es aus Brüssel oder Berlin oder aus den leeren Fördertöpfen)! Allerdings: Die meisten Lösungen werden auch 'von oben' erwartet!

Insofern gibt es für die Deutschen etwas zu lernen von den Polen – abstrakt gesprochen: intelligente Formen der Verbindung von informellen und formellen Institutionenbildungen – auf dem Wege zur Verstärkung der Befähigung von Selbstorganisation. ■

Zitat

"Die Politik hat unübersehbar den Bedarf an Beratung. Nicht nur Bedarf an einer Beratung, die gewissermaßen technische Feinheiten klärt, sondern vor allen Dingen an Beratung, die sie bei der Themengenerierung unterstützt. Wir sollten nicht erwarten, dass uns Ministerien – und seien sie noch so gut besetzt – diese Aufgabe abnehmen können. Wir müssen ein Verfahren finden, in dem Themen aus der Wissenschaft in die politische Entscheidungsebene einfließen. Ein dicht gewobenes Netz zwischen Wissenschaft und Politik hilft auch, die Akzeptanz politischer Entscheidungen in der Wissenschaft zu erhöhen und beugt unnötigen Frontstellungen vor."

Winfried Schulze

* * *

Neues Forschungsprojekt: Eisenhüttenstadt 2030 – Die Visionen der Stadt und die Verschiedenheit ihrer Möglichkeiten

Eisenhüttenstadt ist eine von 21 Städten, die auf der Grundlage eines bundesweiten Ideenwettbewerbs in den Projektverbund "Stadt 2030" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) aufgenommen wurden. Die teilnehmenden Städte erhalten die Gelegenheit, gemeinsam mit einem wissenschaftlichen Projektpartner langfristige, auf die Perspektive des Jahres 2030

ausgerichtete Zukunftskonzeptionen und Leitbilder für die jeweilige Stadt und Region zu erarbeiten, die den drei Schwerpunkten Wirtschaft, Umwelt und Soziales/Kulturelles in Stadtentwicklung und Kommunalpolitik Rechnung tragen. Gleichzeitig sollen Strategien, planerische Schritte und politische Verfahren für die Umsetzung enthalten sein, wie zum Beispiel Integration von kommunalen Politik- bzw. Planungsbereichen, regionale Kooperation und Beteiligung der Bevölkerung an der Planung.

Das IRS, das bereits seit Mitte 2001 für die Stadt Beeskow als wissenschaftlicher Projektpartner im Stadt-2030-Verbund fungiert, übernimmt diese Rolle nun auch in Eisenhüttenstadt und wird sich dabei gezielt und methodisch mit der Findung tragfähiger Zukunftsvisionen der städtischen Entwicklung auseinandersetzen. Dabei steht die Beschäftigung mit den Konsequenzen des Rückgangs und der Überalterung der Bevölkerung sowie dem Wandel der industriellen und wirtschaftlichen Basis und dessen Folgen im Vordergrund. Es sollen Perspektiven entstehen, auf die sich die Eisenhüttenstädter mit ihren unterschiedlichen Lebens- und Stadtvorstellungen einlassen können und die die Potenziale der Stadt nutzen, ohne die vorhandenen Probleme zu negieren. Der Transfer von Ergebnissen der Grundlagenforschung in die Praxis, die Anwendung von moderationsbezogenen qualitativen Forschungsmethoden sowie die Entwicklung von Modellen – in Form von aufeinander bezogenen Entwicklungsszenarien – bilden dabei die Schwerpunkte der Forschungstätigkeit des IRS. Das Projekt, in dessen Verlauf mehrere Themenworkshops und Zukunftswerkstätten vor Ort geplant sind, hat eine Laufzeit bis April 2004.

Projektleiter ist Prof. Dr. Karl-Dieter Keim. Kontakt im IRS über: Christoph Haller, Tel. 03362/793-239, E-Mail: haller@irs-net.de ■

Bildungsbrücken

Sowohl für die Zukunft unserer Gesellschaft als auch für die persönliche Lebensgestaltung hat das *lebenslange Lernen*, der *fortdauernde Erwerb von Qualifikationen* und die individuelle *Entwicklung von Kompetenzen* immer größere Bedeutung. Das gilt nicht nur für Arbeit und Beruf, sondern auch für Familie und Freizeit. Mit dem Programm „Lernende Regionen“, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgeschrieben und finanziert aus Mitteln der Bundesregierung und der Europäischen Union, sollen Impulse zur Weiterentwicklung des Bildungssystems gegeben werden. Gefördert werden der Auf- und Ausbau regionaler Netzwerke, in denen durch engagierte Zusammenarbeit vieler Beteiligten (z.B. Bildungseinrichtungen, Bildungsnutzer und -nutzerinnen, Betriebe, Sozialpartner, Jugendämter, Arbeitsämter und soziokulturelle Einrichtungen) innovative Maßnahmen im Bereich des lebensbegleitenden Lernens verwirklicht werden.

Vor diesem Hintergrund fand am 8. August 2002 im IRS ein mehrstündiger Workshop unter der Leitung des Institutsdirektors Karl-Dieter Keim statt, zu dem alle an dem Projekt "Bildungsbrücken für Berlin und Brandenburg e.V." Beteiligten eingeladen waren. Professor Keim arbeitet mit im Fachbeirat des Projekts.

Die "Bildungsbrücken für Berlin-Brandenburg"

Im Rahmen des Workshops wurden einige Besonderheiten der Teilregionen bzw. Landkreise Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming und des

Berliner Stadtteiles Treptow-Köpenick herausgearbeitet. Dadurch konnten Hinweise für eine gemeinsame Identität gewonnen werden. Als verbindende Themen stellten sich heraus:

- Fusionsvorbereitung bzw. -druck: Durch den politischen Imperativ einer Vereinigung der Bundesländer Berlin und Brandenburg sind die Beteiligten bereits aufeinander verwiesen, aber die Kooperationsstrukturen sind noch nicht voll entwickelt;
- gesellschaftlicher Wandel durch die Wende: Allgemeine gesellschaftliche



Angeregt und anregend – vier TeilnehmerInnen des Workshops „Bildungsbrücken für Berlin und Brandenburg“ am 8. August 2002 im IRS (v.l.n.r.: PD Dr. Ulf Matthiesen, Leiter der Abt. III am IRS; Dr. Ingeborg Beer, Leiterin des Büros für Stadtforschung + Sozialplanung, Koordinatorin der Bildungsbrücken; Prof. Dr. Karl-Dieter Keim, Direktor des IRS, Mitglied im Fachbereich Lernende Regionen; Prof. Dr. Helene Kleine, Rektorin der Fachhochschule Potsdam, zugleich Mitglied im Fachbereich Lernende Regionen)

Entwicklungstrends, denen moderne Gesellschaften unterliegen, z.B. die zunehmende Alterung der Einwohnerschaft oder der langfristige Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft, werden überlagert durch Prozesse der post-sozialistischen Transformation;

- es existieren keine oder nur wenige traditionell gewachsene Netzwerke;
- Erfahrung mit verschiedenen Lebensweisen, z.B. Unterschiede zwischen verschiedenen Milieus (Stadt/Umland/Land), Zusammentreffen von Ost-/Westsozialisationen;
- Die Region Berlin/Umland ist die einzige Region in Ostdeutschland mit einem Bevölkerungswachstum; hier findet eine Mentalitätsmischung statt, eine Integrationswirkung wird durch Bevölkerungswanderung und

Berufspendler in beiden Richtungen erzielt;

- Erfahrung großer Unterschiede in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Region, ökonomischer Umbruch, hohe Arbeitslosigkeit;
- neben Konkurrenz- auch Komplementaritätsbeziehungen zwischen den Teilregionen;
- Geburtenrückgang nach der Wende: Er wird in allen vier Teilregionen zum Abbau von Kindertagesstätten, Schulen und langfristig zum verfügbaren Angebot an Arbeitskräften führen.

Netzwerkarbeit ist somit eine zentrale Aufgabe für die "Bildungsbrücken für Berlin-Brandenburg", die sich aus der Bearbeitung dieser gemeinsamen Themen bauen lassen. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen vereinbarten, in diesem Sinne die Mittel für die Realisierung *zusätzlicher Ideen* einzusetzen und so zu einem gelingenden Zusammenwirken der Gesamtregion beizutragen.

Gregor Prinzensing ■

Sommer-Universität Budapest 2002:

Die zukünftige Rolle der Städte in einer globalisierten Welt

Die jährliche Summer University der Central University in Budapest bietet ein Spektrum von bis zu dreiwöchigen Lehrveranstaltungen zu Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung. Ziel der Budapester "SUN" ist es, unter den Teilnehmern und den Lehrenden einen offenen thematischen Diskurs zu initiieren, der zu einem in den östlichen Transformationsstaaten neuen Verständnis von freier akademischer Forschung und Lehre beitragen kann. Zum zweiten Mal befasste sich ein Seminar unter der Leitung der Kursdirektoren Ivan Tosics (Metropolitan Research Institute Budapest) und Thomas Knorr-Siedow (IRS) mit der "Rolle der Städte in einer globalisierten Welt". Der Wandel, dem sich die Städte ausgesetzt sehen, ist dramatisch. Er be-

trifft sowohl die östlichen Transformationsstaaten als auch den Westen und die Städte auf der südlichen Hemisphäre. Hinweise auf eine verschärfte sozio-ökonomische und räumliche Polarisierung wurden ebenso gegeben wie auf eine Wieder-in-Wert-Setzung des Städtischen und einen neuen Urbanismus, der von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen getragen wird. Neben den physischen und ökonomischen Faktoren für den Erfolg oder den Misserfolg der Städte, ihren Bewohnern Wohlstand und soziale Kohäsion zu bieten, wurde in den Seminaren die Bedeutung einer zivilgesellschaftlichen Basis für die Stadtpolitik deutlich.

Die lokalen Politiken in New York, Budapest und Berlin wurden als Projektionsebene

für den Vergleich mit den von den Kursteilnehmern repräsentierten Städten zwischen Prag und Alma Ata herangezogen. Von Peter Marcuse wurde der Wandel des städtischen Diskurses um den Wiederaufbau am "Ground Zero" beschrieben. Die Katastrophe wird mit einer Mischung aus Trotz, lokalem Stolz und Kalkulation in eine Chance "umgemünzt".

Während die Berliner Entwicklung als das wohl unentschiedenste Spiel zwischen postindustrieller Innovation unter schwierigen Transformationsbedingungen und einem Verharren in den provinziellen Gewohnheiten hochsubventionierter Ost- wie Westmilieus beschrieben wurde (Ulf Matthiesen und Thomas Knorr-Siedow aus dem IRS), konnte der Budapester Bürgermeister Gábor Demszky von der Erfolgsgeschichte einer Stadt berichten: Rationalisierung und Einsparungen im öffentlichen Sektor in den frühen 1990er Jahren erschienen als die Basis dafür, dass eine öffentliche Infrastrukturpolitik die überall sichtbaren privaten Investitionen in der baulichen Stadt unterstützen kann. "Langfristig kann die Stadt einfach

nichts ausgeben, wofür keine Gegenfinanzierung vorhanden ist". Dieser Satz wird gerade von den ärmeren Budapestern, wenn auch zähneknirschend, akzeptiert. Er zeigt aber auch die Gefahren auf. Noch immer verlassen mehr wohlhabende Familien die Stadt als in die alten Bürgerhäuser zurückziehen. Integrierten räumlichen, ökonomischen und sozialen Politiken, wie dem Programm Soziale Stadt in Deutschland oder der Politik für die Städte in Frankreich, kommt für die Balance zwischen globaler Ertüchtigung der Städte und



Gewinner und Verlierer – Politiken gegen die Peripherisierung und zugunsten lokaler Qualität werden im Globalisierungswettbewerb zunehmend Bedeutung erhalten.

Stärke und Stärkung der lokalen Potenziale eine Schlüsselrolle zu. Aber auch Personen spielen eine wichtige Rolle: Das 21. Jahrhundert könnte ein Jahrhundert der Bürgermeister werden. Sie haben

die Kenntnisse und oft das Charisma, mit ihren Stadtbürgern die lokalen Potenziale zu aktivieren und zugleich in Städtenetzen ein Gegengewicht gegen die globalen Konkurrenzen zu stellen, die den sozialen Zusammenhalt der Städte gefährden.

Deutlich wurde, wie das letzte Jahrzehnt im östlichen Mitteleuropa genutzt wurde: Während der stadtpolitische Transfer aus der EU und zivilgesellschaftliche Diskurse vor Ort damit befasst sind, die staatsbürokratische Vergangenheit und obrigkeitliches Handeln zu überwinden, sehen die Teilnehmer aus den weiter östlich gelegenen Städten noch einen weiten Weg vor sich, bis dem globalen Druck ein lokaler Gegendruck auf der Basis innovationsfähiger Stadtgesellschaften erwachsen kann.

Kontakt im IRS über: Thomas Knorr-Siedow, Tel. 03362/793-235, E-Mail: Knorr-ST@irs-net.de

Kontakt im Metropolitan Research Institute über: Ivan Tosics: www.mri.hu
Website der CEU: www.ceu.hu ■

Neues aus den Wissenschaftlichen Sammlungen

IRS Mitglied in der Bauakademie Berlin

Am 25. September 2001 wurde die Bauakademie Berlin gegründet. Der Verein verfolgt das Ziel, auf ideelle und materielle Weise den Wiederaufbau von Schinkels Bauakademie zu fördern sowie Ausstellungen und wissenschaftliche Konferenzen zu Fragen der Baukunst, der Baukonstruktion und des Städtebaus durchzuführen. Ein Kompetenzzentrum soll die Forschung in diesen Bereichen fördern.

Mit der Vereinsgründung haben sich diejenigen Einrichtungen zusammengefunden, die über bedeutende und zum Teil sehr umfangreiche Sammlungen zur Architekturgeschichte Berlins verfügen. Die beteiligten Institutionen sind die Technische Universität Berlin, das Bauhausarchiv, die Berlinische Galerie, die Stiftung Stadtmuseum, das Landesarchiv Berlin, die Akademie der Künste und die Einrichtungen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Kunstbibliothek, geheimes Staatsarchiv und Staatsbibliothek. Das Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung ist ebenfalls Mitglied des Vereins.

Dem Verein steht Prof. Dr. Josef P. Kleihues als Präsident und Vorsitzender des Vorstandes vor. Als Auftakt präsentierten sich in einer Folge von Vorträgen 13 Institutionen, die über wertvolle Materialien zur Architektur und zum Städtebau verfügen, darunter nicht nur die auf Schinkel zurückführende Sammlung der Technischen Universität, sondern auch die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS. Alexander Obeth stellte am 07. Juni in einem Vortrag die Bestände der Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS vor und erläuterte am Beispiel des Bestandes "Stalinallee" die virtuelle Präsentation von Sammlungsbeständen.



Wohngebiet Ernst-Thälmann-Park (Berlin/Prenzlauer Berg). Foto aus dem Nachlass von Helmut Stingl.

Parallel zu dem in Berlin tagenden UIA-Weltkongress wurde eine erste gemeinsame Ausstellung ("Die Hand des Architekten") der 13 Architektursammlungen eröffnet. In Bezug auf fünf Orte Berlins, die bis heute eine städtebauliche Schlüsselrolle einnehmen – Berlin-Mitte, Spreebogen, Pariser Platz, Leipziger Platz/Potsdamer Platz und Alexanderplatz –, präsentieren sich die Sammlungen noch bis 29. September 2002 im Alten Museum. Gezeigt werden die wichtigsten und schönsten Exponate – ausnahmslos handgezeichnete Bauentwürfe und -pläne aus vier Jahrhunderten. Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS sind mit vier Zeichnungen von Werner Rösler und Dieter Bankert und einer Fotodokumentation der zerstörten Schinkelschen Bauakademie in der Ausstellung vertreten.

Nachlass Helmut Stingl

Mit dem Erwerb des Nachlasses des Architekten Helmut Stingl konnte der Sammlungsschwerpunkt zum innerstädtischen Berliner Wohnungsbau beträchtlich ausgebaut werden. Nur wenige Architekten haben die städtebauliche Entwicklung der DDR-Hauptstadt so nachhaltig bestimmt wie Helmut Stingl. Als Generalprojektautor des WBK trug er hohe Verantwortung und nahm maßgeblich Einfluss auf die städtebauliche Gestal-

tung der Wohngebiete, die in den 70er und 80er Jahren in Berlin errichtet wurden. Stingl versuchte vor allem in den 80er Jahren einen flexibleren Plattenbau durchzusetzen. Das Wohngebiet Ernst-Thälmann-Park in Prenzlauer Berg, das er von 1982 bis 1987 baute, war der Beweis dafür und gilt nicht nur deshalb als respektable städtebauliche Leistung, weil hier zum ersten Mal in der DDR eine Großsiedlung nicht an den Stadtrand verbannt, sondern in die Innenstadt geholt wurde. Als Krönung seiner Arbeit verstand Stingl aber den Auftrag, die Wilhelmstraße – damals Otto-Grotewohl-Straße – im Grenzgebiet zu Westberlin neu zu entwerfen. Es gab harte Auseinandersetzungen, ob Wohnungen auf dem Gelände des von den Alliierten gesprengten Führerbunkers angemessen seien. Auch hier konnte sich Stingl großen Gestaltungsfreiraum erkämpfen, so erhielten die aus Fertigteilen errichteten Häuser Erdgeschoss mit Läden, Steildächer, Gesimse und Balkone. Die private Schenkung umfasst biographische und persönliche Unterlagen, Dokumente zu theoretischen Arbeiten über Aufgaben, Probleme und Lösungen im Städtebau sowie innerstädtische und internationale Wettbewerbe.

Kontakt im IRS über: Alexander Obeth, Tel. 03362/793-124, E-Mail: ObethA@irs-net.de

Kurz notiert

Leibniz-Tischgespräch: Jugend und Gewalt - sechs Monate nach Erfurt

Bei einem "Leibniz-Tischgespräch" zwischen Wissenschaftlern und Journalisten sagte der Direktor des IRS, Karl-Dieter Keim, am 12. September in Berlin, es sei notwendig, die Jugend-Sozialisation in Richtung auf mehr Perspektiven und Anerkennung zu stärken. Auch müsse der demokratischen Bürgerrolle mehr Gewicht gegeben werden, die Kommunalpolitik spiele dabei eine unterstützende Rolle. Gleichzeitig sei eine "konsequente Bekämpfung manifester Gewaltanwendung" wichtig. Keim verwies in seinem Statement auf eine Karte Ostdeutschlands der Zeitung DIE WOCHE, auf der 25 "Zonen der Angst" eingezeichnet worden waren. Die Auswahlkriterien der genannten Orte: aktive neonazistische Kameradschaften, rechtsextreme Aufmärsche und Anschläge, rassistische Gewalttaten, professionelle rechtsgerichtete Zeitschriften/Internetauftritte sowie Skinhead-Banden und Szene-Läden. Abgesehen vom Problem der Validität stelle sich die Frage, wie eine räumliche Konzentration solcher Indikatoren zu erklären sei. Keim plädierte für eine mehrdimensionale Analyse des Problems.

Zu dem Tischgespräch im Wissenschaftsforum am Berliner Gendarmenmarkt hatte die Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) eingeladen, der das IRS angehört. Die Leibniz-Gemeinschaft vereinigt 79 außeruniversitäre Forschungsinstitute und Serviceeinrichtungen. Insgesamt beschäftigen die Institute 12 000 Mitarbeiter und haben einen Gesamtetat von 820 Millionen Euro. Ihre Forschung ist von überregionaler Bedeutung. Da sie Vorhaben im gesamtstaatlichen Interesse betreiben, werden sie von Bund und Ländern gemeinsam finanziert (<http://www.wgl.de>).

Zukunftsforum Raum Planung

Die ARL hat im Sommer 2002 einen Forschungs- und Sitzungsbericht vorgelegt, der Diskussionen und Ergebnisse eines gemeinsamen Kongresses von ARL und BBR zum Thema "Zukunftsforum Raum Planung" zusammenfasst. Der Kongress fand Ende 2001 in Bonn statt.

Vom IRS nahmen der Direktor und der stellvertretende Direktor, Hans Joachim Kujath, teil. Hans Joachim Kujath trug auf einem Podium über "Steuerungsmöglichkeiten der räumlichen Entwicklung" regionalwissenschaftliche Ergebnisse der IRS-Forschungen vor. Karl-Dieter Keim äußerte sich auf einem Podium über "Raumplanung ohne öffentliches Interesse?" zu den Bedingungen der Öffentlichkeitswirksamkeit raumwissenschaftlicher Forschung. Er unterschied deren Kontextbedingungen von den Möglichkeiten der unter anderen Vorzeichen antretenden Planungspraxis. Um die raumwissenschaftliche Forschung und die Belange der Raumplanung besser bekannt zu machen, könne die Schlussfolgerung nur sein, wesentlich konsequenter als bisher die eigenen Forschungsergebnisse so aufzubereiten, dass sie wenigstens den Mindestanforderungen an eine Vermittlung in die Fach- und in die allgemeine Öffentlichkeit entsprechen. Wichtig sei es, ein Problembewusstsein zu schaffen, in dem alltagsweltliche Bezüge hergestellt werden. Auch müssten klare Botschaften formuliert und kurze Berichte in verständlicher Sprache abgefasst werden. Grundsätzlich gehe es darum, so Keim, Fragen einer öffentlichkeitswirksameren Vermittlung von Forschungsergebnissen und Diskursen der Raumplanung in die Forschungsplanung einzubeziehen.

Zukunftsforum Raum Planung: Gemeinsamer Kongress 2001 von ARL und BBR/ARL-Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 2002 (Forschungs- und Sitzungsberichte ARL; Band 218), ISBN 3-88838-047-2

Jury-Entscheidung zum Wettbewerb Stadtumbau Ost – Manche Sieger sind im IRS keine Unbekannten

Die Jury des "Wettbewerbs Stadtumbau Ost", zu deren Mitgliedern der Direktor des IRS gehörte, hat Anfang September die Preisträger gekürt. Eingegangen waren 269 Beiträge. Die Jury hatte sie zuvor vom 26. bis 28. August bewertet. Insgesamt wurden 34 Preisträger gekürt. Unter den mit dem ersten Preis ausgezeichneten sind Schwedt, Schwerin und Wittenberge. Zweite Preise erhielten u.a. Frankfurt/Oder und Leipzig. Das IRS pflegte mit diesen Städten in den vergangenen Jahren eine Reihe von Beratungs- oder Arbeitskontakten.

Eine längere Zusammenarbeit mit den Preisträgerstädten entwickelte sich aus der Begleitung des Bundesländer-Programms "Weiterentwicklung großer Neubaugebiete" (einschließlich des Planspiels zu Leipzig-Grünau) sowie im Bereich Städtebaulicher Denkmalschutz. 2001 hat das IRS im Auftrag von BBR und BMVBW mehrere Städte im Hinblick auf Best-Practice-Beispiele untersucht, die sich bei der Erstellung von Integrierten Konzepten für den Stadtumbau ausgezeichnet haben. Hier waren auch Leipzig und Wittenberge einbezogen (konzeptuelle Beiträge dazu sind in der Veröffentlichung "Stadtumbau in den neuen Ländern" enthalten). Bei einer Untersuchung zum Thema "Leerstandsreduzierung in Großsiedlungen" spielte Schwedt eine Rolle. Eine Zusammenarbeit besteht gegenwärtig überdies im Rahmen einer mit der Schader-Stiftung initiierten Workshop-Reihe "Städtische Kreativität – westeuropäische und ostdeutsche Erfahrungen im Umgang mit Schrumpfungprozessen" mit Schwerin, Leipzig und Frankfurt (Oder). Frankfurt (Oder) spielt als eine von drei Vergleichsstädten eine zentrale Rolle im IRS-Projekt zu wissensbasierten Stadtentwicklungen. Leitende Forschungsfrage ist hier, wie unterschiedliche west- und ostdeutsche

Städte ihre Wissens- und Wissenschaftsinstitutionen (Universitäten, F & E sowie Start ups im Hochtechnologiebereich, Wissensmilieus) für die Stimulierung und Vernetzung eigener Entwicklungsprozesse nutzen. Ziel ist die Klärung der Frage, wie sich die Kombination von Wissen und Stadtentwicklung im Fall von Frankfurt (Oder) optimieren lässt.

Kongress

Vom 27. bis 31. August fand in Dortmund der 42nd Congress der European Science Association (ERSA) zusammen mit der Fakultät für Raumplanung der Universität zum Thema "From industry to advanced services – perspectives of European metropolitan regions" statt. Mehr als 400 Teilnehmer aus aller Welt diskutierten in 15 parallelen Sessions zu Themenschwerpunkten wie "Regional competitiveness", "Regional and urban planning" oder "European integration" die eingereichten Paper. Mit dem Beitrag "Restructuring of spatial relations of business services in metropolitan regions" war das IRS in der Session "Urban and metropolitan areas" vertreten. Weitere Informationen sind unter www.ersa2002.org zugänglich.

Kontakt im IRS über: Petra Jähne (jaehne@irs-net.de) und Sontje Schmidt (schmidts@irs-net.de)

Regional governance und Nachhaltigkeit

Am 28. August hielt Timothy Moss auf einer internationalen Sommerakademie in Wuppertal einen Einleitungsvortrag zum Thema "The role of the 'regional' in multi-level governance: in the mainstream or on the sidelines?". Die Veranstaltung unter dem Titel "Regional governance. Engine for sustainable development" war vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) organisiert und im Rahmen des Schwer-

punkts "Sozial-ökologische Forschung" durch das BMBF gefördert. Die rund 20 Teilnehmer aus Forschung und Praxis befassten sich drei Tage mit der Frage, wie neue Formen von Regional governance zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung beitragen können.

Tag des offenen Denkmals

Karl-Dieter Keim hielt am 6. September 2002 im Rahmen der zentralen Eröffnungsveranstaltung zum Tag des offenen Denkmals in der St. Thomaskirche in Berlin-Kreuzberg den Einführungsbetrag zu einem Podiumsgespräch. Im Mittelpunkt stand das Verhältnis zwischen dem von einem Teil der "civil society" getragenen (bezirksübergreifenden) Gemeinwesen "Luisenstadt" und den politisch-administrativen Handlungsbedingungen.

Der Direktor des IRS nahm zudem am 8. September 2002 an der bundesweiten Eröffnung des Tages des offenen Denkmals in Aachen teil, die von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und mit einer Festrede von Wolfgang Clement, Ministerpräsident in Nordrhein-Westfalen, gestaltet wurde. Damit sollte gleichzeitig die Bereitschaft des IRS bekundet werden, auch weiterhin Beratung in diesem Politikfeld anzubieten.

Zu Gast im IRS

Im Rahmen des Studienprogramms "Master of Public Management" an der Universität Potsdam besuchten am 26. August rund 20 Kursteilnehmer das IRS, um das Thema *Urban governance* in Metropolräumen mit Vertretern des IRS zu diskutieren. Die

Gäste stammten aus 14 überwiegend Entwicklungs- und Schwellenländern, wo sie in Ministerien, Kommunalverwaltungen und Nichtregierungsorganisationen verantwortungsvolle Aufgabenbereiche vertreten. Thomas Knorr-Siedow und Timothy Moss berichteten aus der IRS-Forschung mit Kurzvorträgen über die Entstehung neuer Governance-Formen in Berlin in den Handlungsfeldern Soziale Stadt sowie Technische Stadt. Mit seinem Beitrag "Urban governance in Berlin – the social sphere" schilderte Thomas Knorr-Siedow die Auswirkungen sozialräumlicher Transformationsprozesse auf die Wohnungssituation in der Stadt und zeigte, wie mit Quartiersmanagement Probleme der sozialen Segregation erwidert werden. Der Umgang mit Schrumpfungsprozessen in Teilräumen der Stadt war auch Gegenstand des Beitrags von Timothy Moss "New spaces of technical infrastructure systems – the case of Berlin", der sich auf das veränderte Management technischer Infrastruktursysteme im Zuge von Liberalisierung und Privatisierung bezog. In der anschließenden Diskussion zeigten die Teilnehmer besonderes Interesse für Formen der Zusammenarbeit zwischen Fachplanung und Raumplanung sowie zwischen Planern und Bewohnern bzw. Unternehmen unter veränderten sozioökonomischen und institutionellen Rahmenbedingungen.



Teilnehmer der IRS-Veranstaltung *Urban governance*.

Urban environment

Dr. Christoph Bernhardt, Forschungsbereich B, war als Mitglied des Scientific committee an der Organisation der internationalen Konferenz "Urban environment: resources, perceptions, uses" beteiligt, die vom 27.-30. Juni 2002 an der Universität Leicester (GB) stattfand. Er übernahm auch die Moderation der Sektion "Urban resources: water" und das Schlussstatement zur Konferenz.

Kommunikation für Brandenburg und Berlin

Auf der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Public Relations (DPRG) wurde Gerhard Mahnken, im IRS Leiter des Zentralen Dienstes Öffentlichkeit, am 20. Juni 2002 in der Hauptstadtrepräsentanz der RWE AG zum stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbands Berlin/Brandenburg gewählt. In diesem Ehrenamt wird er zur Vernetzung zwischen Kommunikationsfachleuten aus Wissenschaft, Politik, Kultur, Wirtschaft und Verwaltung in der Hauptstadtregion beitragen.

Stadt- Umland-Verflechtungen

Eine Ergebnisgrafik aus dem abgeschlossenen IRS-Projekt "Veränderungen der sozialen Verflechtungsstrukturen und Wohnsiedlungsmuster in den Metropolregionen Berlin-Brandenburg, Hamburg und Wien" zum Thema "Stadt-Umlandverflechtungen Berlin-Brandenburg" wurde in die Unterrichts-Materialien Erdkunde, Ergänzung 34/2002, der Stark Verlagsgesellschaft Freising aufgenommen.

Drittmittelprojekte

Nachhaltigkeit und Lebensqualität - Neues BMBF-Projekt zu Klein- und Mittelstädten

Im September startet unter Leitung von Dr. Manfred Kühn (IRS) ein durch das BMBF gefördertes Dritt-

mittelprojekt "Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten – Integrierte Berichtssysteme zur nachhaltigen Entwicklung von regionalen Zentren des Städtekranses im Land Brandenburg". Ziel des dreijährigen Vorhabens ist der Aufbau eines indikatorengestützten Berichtssystems in den Städten Brandenburg/Havel, Cottbus, Eberswalde, Frankfurt (Oder), Jüterbog, Luckenwalde und Neuruppin. Das Berichtssystem soll ressortübergreifende Analysen, Bewertungen, Trendaussagen und Vergleiche zur nachhaltigen Entwicklung und Lebensqualität in und zwischen den Klein- und Mittelstädten erlauben. Dazu wird ein System aus objektiven Indikatoren (durch Daten- und Dokumentenanalysen) und subjektiven Indikatoren (durch Bürger- und Expertenbefragungen) entwickelt und erprobt. Damit verspricht das Projekt, eine Rückkopplung und Erfolgskontrolle kommunaler Planung und Politik durch die Problemwahrnehmungen der BürgerInnen zu eröffnen. Projektpartner des IRS sind die Arbeitsgemeinschaft Regionaler Entwicklungszentren des Städtekranses im Land Brandenburg (ARGE REZ), deren Geschäftsstelle (Ernst Basler+ Partner, Potsdam) sowie Dr. Reinhard Aehnelt (Advis Berlin).

Kontakt im IRS über: Dr. Manfred Kühn, Tel. 03362/793-238, E-Mail: KuehnM@irs-net.de

Neues EU-Projekt "Intermediaries"

Ab Oktober 2002 läuft ein neues internationales Verbundprojekt am IRS zum Thema Infrastrukturmanagement: "New intermediary services and the transformation of urban water supply and wastewater disposal systems in Europe" (kurz: "Intermediaries"). Das Forschungsprojekt, mit einer Laufzeit von drei Jahren und einem Gesamtvolumen von 1,7 Millionen Euro, wird von der Europäischen Kommission innerhalb des 5.

Rahmenprogramms im Teilprogramm 'Umwelt und Nachhaltige Entwicklung' gefördert.



Inhaltlich baut das Projekt auf Erkenntnisse aus dem früheren EU-Projekt "Sustainable Flow Management" über den gegenwärtigen Wandel stadttechnischer Infrastruktursysteme infolge von Liberalisierungs-, Privatisierungs- und Kommerzialisierungsprozessen auf. Dort wurden u.a. die Entstehung neuer Akteurskonstellationen und neuer Rollenverteilungen in der Wasser- und Energiewirtschaft dokumentiert. Das neue Projekt untersucht dieses erweiterte Akteursfeld zwischen Versorger und Verbraucher genauer. Mit einer einzigartigen empirischen Vergleichsstudie werden Existenz, Funktion und Effektivität von intermediären Dienstleistungen und Organisationen in der Wasserwirtschaft in sieben europäischen Stadtregionen analysiert. Unter der Gesamtleitung des IRS besteht der Verbund aus 15 Partnerorganisationen (sieben Forschungseinrichtungen, acht Praxispartner). Die Forscherteams kommen neben dem IRS von der University of Newcastle und der University of Salford (GB), der Technischen Universität Dänemarks, der Panteion University of Social and Political Sciences (GR), dem Metropolitan Research Institute (HU) sowie aus dem Urban Alternatives Association (BU). Die Praxispartner in diesen Staaten vertreten ein breites Spektrum intermediärer Organisationen in der Wasserwirtschaft, z.B. kommerzielle Beratungsunternehmen, staatliche Sparagenturen und regionale Nachhaltigkeitsagenturen.

Kontakt im IRS über: Dr. Timothy Moss (Tel. 03362/793-185)

Vorträge

Dr. Christoph Bernhardt hielt am 06. September auf der "6th International conference on urban history" in Edinburgh einen Vortrag über "Socialist new towns and their hinterlands".

Dr. Heidi Fichter hat im September einen Vortrag auf der internationalen Veranstaltung REGIONET Workshop 1, "Regional sustainable development – the role of structural funds" in Graz gehalten. In dem Vortrag mit dem Titel "Regional pathways to sustainability – lessons in promoting sustainable development in EU structural funds programmes" wurden die Ergebnisse einer IRS-Studie über die Erfahrungen und Lernprozesse von 12 Regionen der EU im Rahmen von Pilotprojekten dargestellt.

Ebenfalls teilgenommen hat Dr. Heidi Fichter an der internationalen Konferenz "Governance and sustainability" vom 30. September bis 1. Oktober 2002 in Berlin. Im Rahmen des Workshops "Thematic Regions and multi-level-governance" hielt sie einen Vortrag mit dem Titel "Regional pathways to sustainable governance – how can governance contribute to sustainable development?". Die Konferenz wurde vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Berlin, in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) ausgerichtet.

Strategische Kommunikation für Regionen und Städte

Auf Einladung des PR KOLLEG BERLIN hielt Gerhard Mahnken am 2. Juli 2002 einen Vortrag zum Thema "Kommunikationsstrategien für Regionen und Städte". Das PR Kolleg ist eine Weiterbildungs- und Beratungseinrichtung, die Ende der neunziger Jahre als Tochtergesellschaft des Potsdam Kolleg für Kultur und Wirtschaft gegrün-

det wurde. Es ist auch in den Consulting-Feldern Integrierte Kommunikation und Unternehmenskommunikation aktiv.

Veranstaltungshinweise

Internationale Konferenz zum Wohnungswesen in Europa

Im Rahmen des SurEuro Projektes (Sustainable Rehabilitation Europe, Ergänzung im Rahmen des Integrationsprogramms für die Beitrittsstaaten) wird am 5. und 6. Dezember 2002 in Warschau eine internationale Konferenz zum Wohnungswesen in Europa stattfinden. Im Mittelpunkt stehen Managementfragen und Finanzierungsmodelle für eine nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Nachkriegs-Wohnungsbestände in Mittel- und Osteuropa. Aufbauend auf lokalen Erfahrungen in Warschau, in Prag und Havirov in der Tschechischen Republik, in Budapest sowie den westeuropäischen Forschungsergebnissen des SurEuro Projektes wird die Veranstaltung ein Forum zum Austausch von "good practices" und zur Vernetzung von Akteuren über Professionen und Ländergrenzen hinweg bieten.

Die Tagung wird unter der Schirmherrschaft des polnischen staatlichen Büros für Wohnungswesen und Stadtentwicklung durch eine internationale Partnerschaft von Forschungsinstituten realisiert. Leadpartner ist das 'Institut für Wohnungsforschung' – IGM (Instytut Gospodarki Mieszkaniowej) in Warschau. Weiterhin sind das Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, die Schader-Stiftung (Darmstadt), das Institut Wohnen und Umwelt (Darmstadt) gemeinsam mit dem SurEuro Konsortium als Veranstalter der Konferenz beteiligt. Das Projekt wird durch die Schader-Stiftung und aus Mitteln der EU gefördert.

Ab Oktober finden sich Einladung und Programm auf der Website des IRS (www.irs-net.de).

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an: Thomas Knorr-Siedow, Tel. 03362/793-235, E-Mail: knorr-st@irs-net.de; Doris Gstach, Tel. 03362/793-245, E-Mail: gstachd@irs-net.de

Stadt und Wissen – Plädoyers für eine neue Stadtpolitik

Fachtagung des IRS am 4. und 5. November 2002 in Erkner

Die Tagung wird einmal Ergebnisse der aktuellen IRS-Forschung zu wissensbasierten Stadt- und Regionalentwicklungen präsentieren. Zugleich soll – quer zu den raumwissenschaftlichen Disziplinen und Politikressorts – ein breites Diskussionsforum zu 'Stadt und Wissen' geschaffen werden. Ziel der Veranstaltung ist es, Entwicklungstendenzen und Handlungsoptionen im Übergangsfeld von Wissen, Forschung, Wissenschaft und stadtregionalen Entwicklungen miteinander zu prüfen – auf der Suche nach neuen stadtpolitischen Strategien vor dem Hintergrund von Schrumpfdynamiken und neuen Paradigmen einer kreativen, lernorientierten Entwicklung.

Zu den Referenten der Tagung gehören:

Klaus R. Kunzmann, Dortmund/Berlin
Stefan Krätke, Frankfurt (Oder)
Helmut Berking, Darmstadt
Heiderose Kilper, Hannover
Peter Franz, Halle
Gerd Bender, Dortmund

Tagungskonzeption: PD Dr. Ulf Matthiesen (IRS)

Interessenten melden sich bitte bei: Monika Köppen, Tel.: 03362/793-270, Fax: 03362/793-111, E-Mail: koeppenm@irs-net.de ■

Aus den raumwissenschaftlichen Partnerinstituten der WGL/Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz

Ein zukunftsfähiges Zentrale-Orte-Konzept

Ein reformuliertes Zentrale-Orte-Konzept (ZOK) bietet einen geeigneten Orientierungsrahmen für die Umsetzung einer an der Leitvorstellung der nachhaltigen Entwicklung orientierten Raum- und Siedlungspolitik. Zu diesem Ergebnis kam der von Prof. Hans H. Blotevogel, Duisburg, geleitete Ad-hoc-Arbeitskreis „Fortentwicklung des Zentrale-Orte-Konzepts“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL). Er entwickelte detaillierte Vorschläge für die Reformulierung und Neujustierung dieses klassischen Konzeptes der räumlichen Planung (im Einzelnen: Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL, Band 217, Hrsg.: Hans H. Blotevogel, Hannover 2002, 331 Seiten).

Das ZOK gilt nach wie vor als eine der konzeptionellen Säulen der Landes- und Regionalplanung in Deutschland. In den 1980er und 1990er Jahren mehrten sich jedoch die kritischen Stimmen. Die bisherigen Auffassungen entsprachen immer weniger den aktuellen sozioökonomischen Rahmenbedingungen und Problemstellungen, Mobilitäts- und Versorgungsformen und wurden auch einem modernen Planungsverständnis kaum noch gerecht.

Der auf Anregung der MKRO eingerichtete ARL-Arbeitskreis hat sich ausführlich mit der Kritik am ZOK auseinandergesetzt. Nach Abwägung aller Argumente pro und contra ist er zu der Auffassung gelangt, dass das ZOK nicht absolet geworden ist, wohl aber einer gründlichen Reformulierung bedarf.

Die Mitglieder des Arbeitskreises schlagen eine Neufassung der landes- und regionalplanerischen Funktion

des ZOK vor und liefern hierfür zahlreiche wissenschaftliche Grundlagen und Argumentationshilfen. Die traditionelle Funktion des Konzepts als rechtlich verbindliches Siedlungsstrukturmodell behält zwar prinzipiell ihre Berechtigung, verliert für die Planungspraxis jedoch an Bedeutung. Daneben muss sich die Landes- und Regionalplanung aktiv in die politischen Diskurse um die räumliche Entwicklung einmischen, Interessenkonflikte moderieren, Konsensbildungsprozesse organisieren und sich am Projektmanagement beteiligen. In diesen diskursiven, auf Information, Kommunikation und Konsens setzenden Planungsformen kann das Konzept der Zentralen Orte als Element von Planungsdiskursen nach Ansicht des Arbeitskreises eine wichtige Rolle spielen.

Kontakt über: Gerd Tönnies/ARL,
Tel.: 0511/34842-23

IÖR stellt 7-Punkte-Programm zum Hochwasserschutz vor

Die Hochwasserkatastrophe im Einzugsgebiet der Elbe und ihrer Nebenflüsse hat erneut unsere Abhängigkeit von der Natur in drastischer Weise deutlich gemacht. Geht man davon aus, dass extreme Hochwasserereignisse in den kommenden Jahrzehnten klimabedingt häufiger auftreten können, so kommt es darauf an, mit der Vorsorge jetzt zu beginnen.

Hochwasserschutz heißt, durch eine kluge Flächenhaushaltspolitik und ein regionales Flächenmanagement Ursachen und Schäden so weit wie möglich zu verringern. Dazu gehören frühzeitige Information und Kooperation aller wichtigen Akteure und Betroffenen sowie die zügige Umsetzung von Maßnahmen.

Das Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) in Dresden hat vor diesem Hintergrund ein "7-Punkte-

Programm zum Hochwasserschutz im Einzugsgebiet der Elbe" aufgestellt:

1. Verbesserung der Informationen über Ursachenzusammenhänge und mögliche Überschwemmungsgebiete
2. Reduzierung der Schadenspotenziale
3. Verbesserung der Vorsorgeplanung und Ausrichtung an den Erfordernissen von Flusseinzugsgebieten
4. Intensivierung der regionalen Zusammenarbeit
5. Harmonisierung und verbesserter Vollzug rechtlicher Regelungen
6. Ausweitung der länderübergreifenden und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit
7. Nutzung von Informations- und Steuerungstechnologien für das Hochwassermanagement.

Diese Forderungen gehen auf eine zehnjährige Forschung zum Thema "Hochwasserschutz" am IÖR zurück. Das Institut befasst sich mit innovativen Ansätzen zum Hochwasserschutz. Es geht schwerpunktmäßig um die Integration der vielfältigen Teilaspekte der Hochwasserproblematik und



Straßeneinbruch auf der Behringstraße in Dresden (August 2002)

deren Bereitstellung für das gesellschaftliche und planerische Handeln. Das ausführliche 7-Punkte-Programm und weitere Informationen finden Sie unter www.ioer.de "Aktuelle Informationen zum Hochwasser".

Kontakt über: Jochen Schanze/IÖR,
Tel.: 0351/4679-228

Soeben erschienen

Karl-Dieter Keim (Hrsg.) Regenerierung schrumpfender Städte – zur Umbaudebatte in Ostdeutschland

Seit einiger Zeit findet die Problematik der Schrumpfungsprozesse in ostdeutschen Städten erhöhte Aufmerksamkeit in der Fachwelt und in der Öffentlichkeit. Das Thema wird auch in der Politik nicht mehr verdrängt, sondern in zahlreichen Aktivitäten aufgegriffen. Die Bundesregierung hat mit dem Programm Stadtumbau Ost mit einer Laufzeit bis 2009 ein Zeichen gesetzt und eine kräftige Mobilisierung von öffentlichem Investitionskapital ausgelöst. Ein ergänzender Wettbewerb soll die beteiligten Städte dazu veranlassen, neue Stadtentwicklungskonzepte zu erarbeiten. Es sieht so aus, als sei das Problembewusstsein gestiegen. Die ressortpolitischen Maßnahmen, so wichtig sie sind, bedürfen aus Forschungssicht ergänzender Analysen über die Folgen der Schrumpfungsprozesse, über die Problemdefinitionen sowie über die Bedingungen von Handlungsmöglichkeiten in ihrer ganzen Bandbreite. Die Veröffentlichung kann dies nur partiell einlösen, sie kann jedoch den aktuellen Wissensstand darstellen und so vor allem für die Kommunen eine Orientierungshilfe bieten. Mit dieser Handreichung will das IRS und will der Herausgeber einige wichtige Anstöße für den konstruktiven Umgang mit den Schrumpfungsproblemen und mit der Notwendigkeit, konzeptionell zur Regenerierung der Städte beizutragen, geben. Es handelt sich um eine Zwischenbilanz. Weitere Erfahrungen, weitere Hilfen sollen sich in nicht allzu ferner Zeit anschließen. In einem breiten einführenden Beitrag (Keim) wird aufgezeigt, in welchen Fragen noch Forschungsbedarf besteht, wie das komplexe Problemfeld strukturiert werden kann und in welcher Weise bisherige Ergebnisse der Forschung in ein neu zu gestaltendes Entwicklungsprogramm zugunsten der ostdeutschen Städte einfließen können. Im anschließenden Beitrag von Bürkner wird die ergänzende Perspektive

der Alltagskultur in ihrer Relevanz für die Schrumpfungsthematik entfaltet, nach mehreren Elementen charakterisiert und am Beispiel der Situation in der Stadt Guben eindringlich veranschaulicht.

In sozialwissenschaftlicher Betrachtung liefert der Beitrag von Kabisch eine Fokussierung auf die Handlungschancen verschiedener Akteure, und zwar am Beispiel des Umgangs mit Wohnungsleerstand.

Die folgenden beiden Beiträge (Liebmann/Haller; Haller/Liebmann/Rietdorf/Aehnel) zeigen die durch Wohnungsleerstand (als wesentlichen Indikator für Schrumpfung) ausgelösten Herausforderungen, bezogen vor allem auf die Situation in den Großsiedlungen, auf und liefern eine erste Zwischenbilanz zu den bisher unternommenen bzw. diskutierten Handlungsstrategien in den ostdeutschen Städten. Daran schließt sich die Wiedergabe einer konzeptionellen Praxis-Hilfe an: Aus den britischen Erfahrungen werden von Landry verschiedene Denksätze und praktische Instrumente in systematischer Weise dargelegt, mit denen auch in den ostdeutschen Städten mit guten Erfolgsaussichten gearbeitet werden könnte.

Es folgen einige Fallbeispiele. Einen besonderen Aspekt stellen Deilmann/Iwanow/Schiller vor, indem sie - als handlungsstrategischen Beitrag am Beispiel der Stadt Bautzen - Szenarien entwickeln, mit deren Hilfe geeignete Schritte als kommunale Antwort auf veränderte Wohnungsmarktsituationen aufgezeigt werden.

Zwei weitere Beiträge beleuchten konkrete örtliche Erfahrungen mit der Aufstellung von Konzepten, im Beitrag von Lütke Daldrup mit Blick auf „perforierte“ städtebauliche Strukturen am Beispiel von Leipzig, die den Weg frei machen für abwechslungsreiche, Freiräume einschließende Entwicklungskonzepte, im Beitrag von Eichstädt am Beispiel von Wittenberge (Brandenburg) durch nüchternes Aufzeigen der Risiken, die bei den kommunalpolitischen Antworten auf Schrumpfung in Rechnung zu stellen sind.

So wird mit den konkreten örtlichen Erfahrungen sichtbar, wie anspruchsvoll die Konzipierung wirksamer

Handlungsstrategien ist, gerade wenn sie in Situationen zu entwickeln sind, die in den Städten selbst als dramatisch und vielfach deprimierend erlebt werden. Aber vergessen wir nicht: Es sind unsere Städte, die Kräfte zu mobilisieren und zu bündeln vermögen und immer wieder das öffentliche Forum für demokratische und kulturell getragene Lösungen anbieten.

Inhalt

Karl-Dieter Keim: Forschungs- und Entwicklungsprogramm zur Regenerierung der ostdeutschen Städte

Hans-Joachim Bürkner: Schrumpfung und Alltagskultur: Blinde Flecken im Stadtumbau-Diskurs?

Sigrun Kabisch: Stadtumbau aus Akteursperspektive. Stadtsoziologische und stadtplanerische Perspektiven zur Auseinandersetzung mit dem Problem des Wohnungsleerstandes

Heike Liebmann, Christoph Haller: Neue Herausforderungen für die Stadtentwicklung durch wachsende Leerstände in ostdeutschen Großsiedlungen

Christoph Haller, Heike Liebmann, Werner Rietdorf, Reinhard Aehnel: Grundsätzliche Zielsetzungen und erste Erfahrungen bei der Erarbeitung integrierter Stadtentwicklungskonzepte für die ostdeutschen Städte

Charles Landry: Wie eine Kreativitäts-Planung umgesetzt werden kann

Clemens Deilmann, Irene Iwanow, Georg Schiller: Ökologische Herausforderungen durch Leerstände im Wohnungsbestand – Szenarien der Wohnungsnachfrage und -bestandsentwicklung in Bautzen

Engelbert Lütke Daldrup: Die perforierte Stadt. Eine Versuchsanordnung

Wulf Eichstädt: Planung mit erhöhtem Risiko

REGIO transfer 1/Beiträge zur anwendungsbezogenen Stadt- und Regionalforschung; ISBN 3-934669-01-8, 224 Seiten; 13,00 Euro (zzgl. Porto)

Bestellungen bitte schriftlich per E-Mail: KochP@irs-net.de oder Fax: 03362/793-111

Neu im IRS



Inga Schütte ist seit dem 1. September 2002 am IRS beschäftigt. Die Diplom-Geographin hat an den Universitäten Heidelberg und Bonn

studiert und war zuletzt im Stadtforschungsbüro advis in Berlin tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der nachhaltigen Stadt- und Raumentwicklung sowie in der empirischen Sozialforschung. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem vom BMBF geförderten Projekt "Lebensqualität in Klein-

und Mittelstädten – Integrierte Berichtssysteme zur nachhaltigen Entwicklung von regionalen Zentren des Städtekrans im Land Brandenburg". ■



Seit dem 15. August 2002 ist **Thilo Lang** befristet als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung "Siedlungs-

strukturelle Entwicklung" beschäftigt. Er beendete sein Studium als Diplom-Ingenieur für Raum- und Umweltplanung in Kaiserslautern und ergänzte sein fachliches Themenspektrum durch

zwei Semester freies Studium der Stadtplanung an der TU Hamburg-Harburg. Unter dem Titel "Von der schrumpfenden Stadt zur Lean City – Prozesse und Auswirkungen der Stadtschrumpfung in Ostdeutschland und deren Bewältigung" befasste er sich bis Juni 2002 in seiner Diplomarbeit mit den Problemen schrumpfender Städte. Parallel dazu entstand die Internetseite schrumpfende-stadt.de. Am IRS wirkt Thilo Lang derzeit an der Vorbereitung des künftigen Forschungsprojektes "Siedlungs- und sozialräumliche Regenerierung ostdeutscher Klein- und Mittelstädte: lokale Disparitäten und Steuerungsformen" (Arbeitstitel) sowie des INTERREG IIB Projektes "Medium-sized cities in dialogue around the Baltic Sea (MECIBS)" mit. ■

Lehrveranstaltungen von IRS-Wissenschaftlern im Wintersemester 2002/03

■ **Adalbert Behr**

Blockveranstaltung: Schutz europäischer Kulturgüter: Nachhaltige Stadtentwicklung (Veranstaltung des postgradualen Master-Studiengangs)

Ort/Zeit: Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), Collegium Polonicum in Slubice/28. u. 29. November 2002 und Februar 2003

■ **Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner**

Oberseminar: Probleme der Stadtentwicklung in Osteuropa

Ort/Zeit: Universität Potsdam/Donnerstag 15.00-16.30 Uhr

■ **Dr. Jörg Dürrschmidt**

Vorlesung/Seminar: German Popular Culture

Ort/Zeit: Humboldt Universität Berlin, Institute for the International Education of Students (IES)/Montag und Mittwoch jeweils 18.00-20.00 Uhr

■ **Dr. Manfred Kühn**

Projektseminar: Stadt- und Regionalparks als Entwicklungsfaktoren in der Region Berlin/Brandenburg,

Ort/Zeit: Universität Potsdam, Institut für Geographie/Geoökologie/Donnerstag 17.00-18.30 Uhr

■ **Gregor Prinzensing** (zusammen mit Stefan Pinter)

Veranstaltung: Einführung in das Wissensmanagement (interdisziplinäres Blockseminar)

Ort/Zeit: Universität Potsdam, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Organisation und Personalwesen/Zwei Wochenenden freitags und samstags ganztätig nach Vereinbarung (2 SWS)

■ **Thomas Knorr-Siedow**

Seminar: Sozialwissenschaftliche Aspekte der Stadtplanung

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Lehrstuhl Stadt- und Regionalentwicklung/Donnerstag 13.45-15.15 Uhr

■ **Prof. Dr. Karl-Dieter Keim** (zusammen mit Corinna Kennel)

Vorlesung: Stadt- und Regionalsoziologie (-entwicklung)

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Lehrstuhl für Stadt- und Regionalentwicklung, Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung/Donnerstag 11.30-13.00 Uhr

Neuerscheinungen

- ARNDT, Michael: Ein Blick in den Raum: Integration und Legitimität als gesellschaftliche Aufgaben der Raumplanung. In: Heinrich, Caroline ; Kujath, Hans Joachim (Hrsg.): Die Bedeutung von externen Effekten und Kollektivgütern für die regionale Entwicklung, Bd. 1, 2002, S. 165-176
- BERNHARDT, Christoph ; Genèviè Massard-Guilbaud: Le Démont Moderne. La pollution dans les sociétés urbaines et industrielles d'Europe. Clermont-Ferrand: Presses Universitaires Blaise-Pascal, 2002. - 465 Seiten
- BERNHARDT, Christoph : Von der "Mondlandschaft" zur sozialistischen "Erholungslandschaft"? Die Niederlausitz als Exerzierfeld der Regionalplanung in der DDR-Zeit. In: Bayerl, Günter ; Maier, Dirk (Hrsg.): Die Niederlausitz vom 18. Jahrhundert bis heute: Eine gestörte Kulturlandschaft? Münster u.a., 2002 (=Cottbuser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt; 19), S. 301-323
- BÜRKNER, Hans-Joachim: Schrumpfung und Alltagskultur: Blinde Flecken im Stadtumbau-Diskurs. In: Keim, Karl-Dieter (Hrsg.): Regenerierung schrumpfender Städte – zur Umbaudebatte in Ostdeutschland. Erkner: Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, 2001 (REGIO transfer 1/Beiträge zur anwendungsbezogenen Stadt- und Regionalforschung), S. 41-67
- DÜRRSCHMIDT, Jörg: "They're worse off than us" - the social construction of European space and boundaries in the German/Polish twin-city Guben-Gubin. In: Identities: global studies in culture and power 9 (2), 2002, S. 123-150
- DÜRRSCHMIDT, Jörg ; MATTHIESEN, Ulf: Everyday milieux and culture of displacement: a comparative investigation into space, place and (non)attachment within the German-Polish twin-city Guben/Gubin. In: Canadian Journal of Urban Research 11(1), 2002
- FICHTER, Heidi ; MOSS, Timothy: Vom städtischen Umweltschutz zu regionalen Nachhaltigkeitsstrategien. In: Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften 40 (2001), II, S. 37-54
- HALLER, Christoph ; LIEBMANN, Heike ; RIETDORF, Werner ; AEHNELT, Reinhardt: Grundsätzliche Zielsetzungen und erste Erfahrungen bei der Erarbeitung integrierter Stadtentwicklungskonzepte für die ostdeutschen Städte. In: Keim, Karl-Dieter (Hrsg.): Regenerierung schrumpfender Städte – zur Umbaudebatte in Ostdeutschland. Erkner: Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, 2001 (REGIO transfer 1/Beiträge zur anwendungsbezogenen Stadt- und Regionalforschung), S. 125-158
- HEINRICH, Caroline: Lösen IuK-Technologien externe Effekte auf die Raumstruktur aus? In: Heinrich, Caroline ; Kujath, Hans Joachim (Hrsg.): Die Bedeutung von externen Effekten und Kollektivgütern für die regionale Entwicklung, Bd. 1, 2002, S. 129-163
- JÄHNKE, Petra: Restructuring of spatial relations of business services in metropolitan regions – a research project. In: ERSA, GfR und Universität Dortmund (Hrsg.): From industry to advanced services – Perspectives of European metropolitan regions, 42nd Congress of the European Science Association (ERSA) Dortmund, Congress CD-Rom, 2002 bzw. unter www.ersa2002.org.
- KEIM, Karl-Dieter ; KÜHN, Manfred (Hrsg.): Regionale Entwicklungskonzepte: Strategien und Steuerungswirkungen. (ARL- Arbeitsmaterial; 287); - Hannover, 2002, 92 Seiten
- KEIM, Karl-Dieter (Hrsg.): Regenerierung schrumpfender Städte – zur Umbaudebatte in Ostdeutschland. Erkner: Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, 2001 (REGIO transfer 1/Beiträge zur anwendungsbezogenen Stadt- und Regionalforschung). - 224 Seiten
- KÜHN, Manfred: Landschaft in der Regionalstadt. In: Topos. European Landscape Magazine, (2002), No. 39, S. 65-73 (deutsch/englisch)
- KUJATH, Hans Joachim: Netzwerke und Sozialkapital. In: Heinrich, Caroline ; Kujath, Hans Joachim (Hrsg.): Die Bedeutung von externen Effekten und Kollektivgütern für die regionale Entwicklung, Bd. 1, 2002, S. 17-28
- LIEBMANN, Heike ; HALLER, Christoph: Wachsende Leerstände in ostdeutschen Großsiedlungen: neue Herausforderungen und Strategien für die Stadtentwicklung. In: Keim, Karl-Dieter (Hrsg.): Regenerierung schrumpfender Städte – zur Umbaudebatte in Ostdeutschland. Erkner: Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, 2001 (REGIO transfer 1/Beiträge zur anwendungsbezogenen Stadt- und Regionalforschung), S. 97-124
- MATTHIESEN, Ulf: Zur Methodik sozialräumlicher Milieuanalysen – Anmerkungen zur Rekonstruktion von Fallstudien sowie zur Praxis der Typenbildung. In: Deilmann, Clemens (Hrsg.): Zukunft – Wohngebiet: Entwicklungslinien für städtische Teilräume. Berlin, 2002, S.119-136
- MATTHIESEN, Ulf ; DÜRRSCHMIDT, Jörg ; ZINSERLING, Anna: Local embeddedness, mobility and transformational pathways – the case of the German-Polish twin-city Guben/Gubin. In: Informationen zur Raumentwicklung (2001), Nr. 11/12, S. 807-815

Nachlese . . .

Das IRS in den Medien

"... Eisenhüttenstadt war im vergangenen Jahr gemeinsam mit weiteren 20 Städten in Deutschland unter mehr als 110 Bewerbern ausgewählt worden, sich mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) mit Fragen der langfristigen Zukunftsentwicklung zu beschäftigen. Hierbei ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) vorgesehen. Die Fördermittel des BMBF für Eisenhüttenstadt stehen inzwischen kurz vor der Bewilligung ... Mit dem Projekt besteht die Chance, über den Planungszeitraum des Stadtumbaus im Jahr 2015 hinaus neue Entwicklungspotenziale und Anknüpfungspunkte für die Identität der Bürgerinnen und Bürger in und mit ihrer Stadt aufzuspüren ..." (Märkische Oderzeitung, 15.06.2002)

Am 16.05.2002 veranstaltete das IRS aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens eine Jubiläumsveranstaltung. Sie fand am Standort des IRS in Erkner mit rund 70 geladenen Gästen statt. Seit der Gründung am 01.01.1992 hat das IRS 70 Projekte abgeschlossen und ein eigenständiges Forschungsprofil entwickelt. Seit zwei Jahren ist ein neuer Fokus dazu gekommen. Es handelt sich um die Schrumpungsprozesse in ostdeutschen Städten, erläuterte der Direktor des IRS Prof. Dr. Karl-Dieter Keim. Die kontroverse Podiumsdiskussion zu Berlin mit dem Titel "Die Hauptstadtregion im neuen Europa" u.a. mit dem Staatssekretär Stephan Hilsberg (BMVBW)

wird auf der Homepage des IRS ausführlich dokumentiert werden (<http://www.irs-net.de>). (IÖR Info, Juli 2002)

"Raumwissenschaftler in Ostdeutschland feiern ... In diesem Frühjahr konnten die drei ostdeutschen raumwissenschaftlichen Leibniz-Institute in Dresden ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Zu der gemeinsamen Festveranstaltung luden das Institut für ökologische Raumentwicklung e.V. (IÖR) aus Dresden, das Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung e.V. aus Erkner und das Institut für Länderkunde e.V. (IfL) aus Leipzig ein. Die Veranstaltung fand im historischen Palais inmitten des Stadtparks ("Großer Garten") mit rund 250 Gästen aus Forschung und Politik statt, darunter Hans-Olaf Henkel, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft und Hasso Ritter, Präsident der ebenfalls zur Leibniz-Gemeinschaft gehörigen Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) ..." (Spektrum der Wissenschaft, 7/2002)

"Zum Zusammenhang Raumentwicklung-Verkehr wurde ermittelt, dass die zunehmende Suburbanisierung in Ostdeutschland, ähnlich wie in Westdeutschland, an eine Verlängerung der täglich zurückgelegten Wege pro Kopf der Bevölkerung gekoppelt ist. (Aus einem Beitrag: Raum-Zeit-Strukturen im Modernisierungsprozess des IRS-Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung)" (Die Sparkassenzeitung, 02.08.2002)

Das Institutsgebäude des IRS an der Flakenstraße in Erkner bei Berlin ist mit dem Regionalexpress von Berlin Mitte in 25 Minuten zu erreichen.



Die Fußgängerbrücke über das Flakenfließ führt vom S-Bahnhof Erkner zum IRS.

I M P R E S S U M

IRS aktuell No. 37 Oktober 2002
ISSN 0944-7377

Herausgeber: IRS / Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung

Leitung: Prof. Dr. Karl-Dieter Keim

Redaktion: Gerhard Mahnken (verantwort.)
und Petra Koch

DTP: Petra Geral

Fotos: IRS: S. 5, 6, 9, 16; IRS-Archiv:
S. 7; IÖR: S. 12

Anschrift: Flakenstraße 28-31
D-15537 Erkner (bei Berlin)

Telefon: + 49 (0) 03362/793-0
Fax: + 49 (0) 03362/793-111
E-Mail: MahnkenG@irs-net.de
Internet: www.irs-net.de

Bestellung von Publikationen: 03362/793-118

IRS aktuell erscheint vierteljährlich
(Januar, April, Juli, Oktober)
Bei Abdruck Belegexemplar erbeten.

Druckerei: Schulz, Berlin-Wilhelmshagen